

Schweiz: Schwuler wird im Kirchgemeinderat gemobbt

B. (der richtige Name ist hab queer bern bekannt) wurde als «offen» Schwuler in einer reformierten Kirchgemeinde im bernischen Oberaargau in den Kirchgemeinderat gewählt – doch als Schwuler habe er in einem solchen Gremium nichts verloren.



«hab queer bern» liegt ein zweiseitiges Schreiben vor, in dem auf das Größte gegen den Mann gemobbt wird. Ein kurzes Beispiel: «Seine Neigung/sein Verlangen zu anderen Männern ist ein Ausdruck für ein Herz, das in erster Linie an eine Neigung vergeben ist, die nicht Gottes Willen entspricht. ... Er stellt sich selber und seine Schwäche (bewusst?) an erste Stelle. Genauso wie Habgier, Zorn, Eitelkeit, Faulheit, Lüge, Tratsch, Wut, Selbstsucht etc. auch solche Schwächen sein können.» B. gehöre nicht in den Kirchgemeinderat, die Bibel sei da sehr klar. «Wir können nicht das eine aus der Bibel für wahr erklären und anderes nicht, Homosexualität hat in der Gemeindeleitung keinen Platz».

Dieser äusserst krasse Fall von Mobbing und diese unhaltbare Auslegung der Bibel haben B. in eine tiefe, psychische Krise geführt. «hab queer bern» hat deshalb den Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mit einem Brief mit «dem Fall» konfrontiert. «Entsprechend unserer Tradition als offene Volks- und Landeskirche sehen wir eine zentrale Aufgabe darin, in Fragen des religiösen Lebens andere Auffassungen und Lebensweisen unter Beteiligten Verständnis zu entwickeln und bei Konfliktsituationen im Dialog gemeinsam geeignete Auswege zu suchen», schreibt der Synodalrat im Antwortschreiben. «Kann die Aussage, dass ein gläubiger Mensch wegen seiner sexuellen Orientierung in einem Kirchgemeinderat nichts verloren habe, als eine «andere Auffassung» abgetan werden?», fragt Ueli Zimmermann von der Beratungsgruppe von «hab queer bern».

Im Antwortschreiben beeilt sich der Synodalrat, «Vorwürfe einer homosexuellen Diskriminierung» zurückzuweisen. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn kenne bereits seit den 90er Jahren in ihrer Kirchenordnung die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. «Im Dienste der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sind zudem verschiedenste Persönlichkeiten tätig, die ihre gleichgeschlechtliche Orientierung bekennen», schreibt der Synodalrat weiter. «Schön und gut, das nützt allerdings B. wenig – wird er doch trotzdem brutal gemobbt», bemerkt Daniel Frey, der Kommunikationsverantwortlicher von hab queer bern.

Ein krasser Mobbingfall

Die Spitze der reformierten Kirche ist im Umgang mit Homosexualität liberal. Doch die Basis tut sich teilweise immer noch schwer. B* ist Mitglied des Kirchgemeinderats von Melchnau, eine Gemeinde im bernischen Oberaargau unweit von Langenthal. Wäre es nach der Kirchgemeinderatspräsidentin gegangen, sässe er nicht in diesem kirchlichen Gremium.

Zwei Monate vor seiner Wahl hat Chantal Lanz einen Brief an die damalige Pfarrerin geschickt, worin sie schrieb, B* gehöre nicht in den Kirchgemeinderat. Die Bibel sei da sehr klar: «Homosexualität hat in der Gemeindeleitung keinen Platz.» Sein Verlangen sei Ausdruck für ein Herz, das in erster Linie an eine Neigung vergeben sei, die nicht «Gottes Willen» entspreche. «Und das ist Sünde.» Der Brief liegt dem «Bund» vor. Die Homosexuellen Arbeitsgruppen Bern haben den Fall den Medien gemeldet.